

DIRK KLOSE

KLASSIZISMUS ALS  
IDEALISTISCHE WELTANSCHAUUNG

Leo von Klenze als Kunstphilosoph

1999

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA

Band 172

Schriftleitung:  
Horst Gehringer, Stadtarchiv München

Alle Rechte vorbehalten  
– auch die des Nachdrucks in Auszügen,  
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung –

© Copyright 1999 beim Verfasser  
ISBN 3-87821-310-7

Druck und Auslieferung:  
UNI-Druck, Amalienstraße 83, 80799 München

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,  
z. B. MBM Band 148 Seite 66

## INHALT

I. Einführung: Klenzes Kunstphilosophie als Problemfall der zeitgenössischen Rezeption und die Forschungslage.....	S.1
II. Die `interne´ Motivation und die Quellenlage im historisch-chronologischen Überblick.....	10
Exkurs: Die `interne´ Motivation - der Einfluß der national-christlichen Romantik auf Kronprinz Ludwig ab 1818.....	19
III. Vom Rationalismus zum Idealismus	
3.1. Klenzes architektonisches Klassikverständnis und dessen rational-funktionalistische Sicht.....	39
3.2. Die `externe´ Motivation und der Weg zum idealistischen Systemansatz.....	75
3.2.1. Die `externe´ Motivation (Teil 1): Die klassizistisch-idealistische Kunstauffassung und der Verfall ihrer Architekturästhetik (um 1800).....	77
3.2.2. Klenzes architektonische Organizitäts-, seine Genie- und Gottesauffassung.....	87
3.2.3. Die `externe´ Motivation (Teil 2): Klassizistische contra romantische Kunstrichtung und die Theoriepositionen der Neogotiker (um 1800-20).....	101
IV. Das Grundprinzip der klenzeanischen Kunstphilosophie: der universelle Geist-Materie Dualismus	
4.1. Die Christologie.....	120

4.2. Die Charakteristika der Geschichtsphilosophie Klenzes und die Utopie einer Modernität der klassischen Antike.....	134
4.3. Der frühe rassistische Ansatz.....	162
V. Die klenzeanische Geschichtsphilosophie im Detail	
5.1. Die "Anweisung" von 1822/24 (2. Fassung 1834) und die "Aphoristischen Bemerkungen" von 1838.....	174
5.2. Die "Erwiderungen" II und III (um 1860-64).....	193
5.2.1. Entwicklung und Beurteilung der Sakralbaukunst von frühchristlicher Zeit bis zur Gotik bei Kugler, Springer und Schnaase.....	196
5.2.2. Klenzes Gegenposition.....	205
VI. Die "Erwiderungen" I	
6.1. Klenzes späte Hinwendung zu antisemitischen Kulturtheorien.....	221
6.2. Die Semperkritik.....	250
VII. Zusammenfassung, Rückblick und Wertung.....	
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	267
Abbildungen.....	285

## I. Einführung: Klenzes Kunstphilosophie als Problemfall der zeitgenössischen Rezeption und die Forschungslage

"[...] Der Herr Geheimrath Ritter Leo von Klenze ist es vor Allem welcher die Architektur zu einer solchen Harlequinsjacke hat machen helfen und der die ganze Kunst zu derselben Tiefe erniedrigen möchte. Derselbe hat zu diesem Zweck eigends zwei Werke herausgegeben und in denselben die gleissenden, aber heilloosen Ergebnisse seiner verschrobenen Kunstphilosophie ausgesprochen. Das eine Werk heisst: "Anweisung zur Architektur des christlichen Cultus", das andere: "Aphoristische Bemerkungen gesammelt auf seiner Reise nach Griechenland [...]"<sup>1</sup>.

Dieses Urteil Rudolf Wiegmanns über Klenzes Kunstphilosophie, ausgesprochen 1839, mag zunächst repräsentativ das Unverständnis der zeitgenössischen Rezeption gegenüber Klenzes idealistischer Kunstphilosophie dokumentieren. Rudolf Wiegmann war 1839 Inhaber des Lehrstuhls für Architektur an der Kunstakademie zu Düsseldorf und somit in Fragen der Baukunst Fachkollege Klenzes. Die Kritik Wiegmanns an Klenzes Kunstphilosophie richtete sich vor allem gegen zwei Publikationen Klenzes: zum einen die "Anweisung zur Architectur des christlichen Cultus" von 1822/24, publiziert in überarbeiteter Fassung 1834<sup>2</sup>. Klenze stellte darin klassizistische Kirchenentwürfe vor, die als normative Vorbilder für Kirchenneubauten in Bayern Geltung haben sollten. Zum anderen galt Wiegmanns Kritik Klenzes "Aphoristischen Bemerkungen, gesammelt auf seiner Reise nach Griechenland" von 1838, in denen Klenze sich im Rahmen seiner ersten 1834 unternommenen Griechenlandreise zu ästhetischen und kunstphilosophischen Fragen äußerte.

Wiegmann richtete in polemischem Ton seine Kritik gegen den Münchner Kollegen vor allem deshalb, da sich Klenze in den "Aphoristischen Bemerkungen" von 1838 die neuesten Erkenntnisse aus Wiegmanns Buch "Die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik" von 1836<sup>3</sup> unzitiert zu eigen gemacht hatte. Die wiegmanschen Angriffe in der mit ironischem Titel versehenen Streitschrift "Der

<sup>1</sup> R. Wiegmann, Der Ritter Leo von Klenze und unsere Kunst, Düsseldorf, 1839, S. 1.

<sup>2</sup> L. v. Klenze, Anweisung zur Architectur des christlichen Cultus, Faksimile Neudruck der Ausgabe 1822/24, mit einer Einführung von A. v. Buttlar, Nördlingen, 1990; L. v. Klenze, Anweisung zur Architectur des christlichen Cultus, München, 1834.

<sup>3</sup> R. Wiegmann, Die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik, insbesondere als Decorationsmalerei, Hannover, 1836.

Ritter Leo von Klenze und unsere Kunst" zielten auch gegen die religionsphilosophischen Aspekte der klenzeanischen Kunsttheorie:

"[...] Um den Herrn von Klenze ganz verstehen zu können wäre es nötig einen einigermaßen klaren Begriff von seinem Christenthum zu haben. Allen Respekt davor aber ein gewöhnlicher Menschenverstand begreift nichts davon. [...] Hätte H. v. Klenze es doch ausgesprochen, worin die esoterische Geheimlehre des Christenthums eigentlich bestanden habe! Als rechthgläubiger Katholik kann er doch unmöglich, etwa den Gnosticismus und dergl. Ketzereien begreifen? [...]"<sup>4</sup>.

Insbesondere Klenzes Vergleich der esoterischen Lehre der griechischen Mysterien mit dem Monotheismus christlicher Prägung und seine bekundete Hoffnung und Postulierung, daß auch in seiner Zeit eine Trennung der Religion des Christenthums im Sinne des Religionszustandes der griechischen Antike, in einen esoterischen (inneren) Teil der Mysterien und einen exoterischen (äußeren) Teil eintrete, erregten die Kritik Wiegmanns. Mit dem exoterischen Teil der griechischen Religion meinte Klenze eine einfache Moral- und Tugendlehre und den Polytheismus in Form menschlicher Göttergestalten. Klenze sah in diesem Religionszustand auch das Grundbedingniß einer vollkommenen Kunst<sup>5</sup>. Hierzu sei er selbst aus seinen "Aphoristischen Bemerkungen" zitiert:

"[...] Beobachten wir endlich, was der Glaube unter uns geworden ist, so erscheinen uns bei den Ungebildeten, im Gegensatze mit dem Geiste altchristlicher und apostolischer Negation, eher die Spuren eines allgemeinen Materialismus, bei wenigen Ueberbildeten ein Hinneigen zu den düstern Geheimlehren und Mysterien, während bei den wahrhaft Gebildeten sich das Christenthum als eine sanfte Lehre der Liebe, Tugend und Moral festzustellen scheint, welche ja auch als das schönste irdische Endresultat des Christenthums aus den Lehren des Heilands hervorleuchtet. Jedoch muß wie schon gesagt, diese praktische, gleichsam exoterische Lehre des Christenthums nicht auf sich selbst allein beruhen, sondern ihren esoterischen mystischen Stützpunkt im Inneren des Kirchenverbandes finden. Mit weiterer Ausbildung in dieser Richtung scheint es aber, daß ein religiöser Zustand, nicht der

<sup>4</sup> Wiegmann, 1839, S. 33, 34.

<sup>5</sup> Die besondere Bedeutung bzw. die spezifischen Bedeutungsebenen des von Klenze bei den Griechen festgestellten esoterisch-exoterischen Religionsverhältnisses im Bezugsrahmen seiner Kunstphilosophie wird im Kapitel 4.2. ausführlich erläutert werden; im "Conversationslexikon oder encyclopädisches Handwörterbuch für gebildete Stände" (Bd. 7, Stuttgart, 1817, S. 692-693) findet sich das Begriffspaar "exoterisch-esoterisch" unter dem Stichwort: Platon. Platons Lehre wird dort als Erbe der esoterischen Lehren der Mysterien und des Pythagoras bezeichnet.

ersten bewußtlosen Begeisterung für einen neuen Glauben, aber eines sich klar herausstellenden Bedürfnisses einer Restauration desselben auf zeitgemäße Stützen, das sich sagen wir ein solcher Zustand wie er uns für die Kunst wünschenswerth scheint, nach und nach von selbst bilden wird. Die Aussenwelt würde dann, bei gehöriger Trennung der allgemeinen moralischen und der höheren metaphysischen Glaubenslehren, im ruhigen Bewußtsein eine positive sanfte Moralreligion zu üben und nur das Erreichbare zu wollen, die der Kunst anheimfallenden Gegenstände des Glaubens gleich dem hellenischen Alterthume rein menschlich ausbilden und einer bis jetzt entbehrten Vollendung und Vollkommenheit entgegen führen können. Wem die exoterischen Lehren nicht genügen könnten, der würde sich, wie gesagt, in das Innere der Kirche und in ihre Cönobiten-Vereine zurückziehen, wo metaphysische Forschungen über unbegreifliche Geheimnisse an ihrem Platze sind, und von wo aus er der Verflachung der Aussenwelt wie in alter Zeit mit Erfolge entgegen wirken könnte [...]”<sup>6</sup>.

Wiegmann trat mit seiner Kritik von 1839 durchaus keinem unbekanntem, sondern dem neben Karl Friedrich Schinkel renommiertesten Vertreter klassizistischer Architektur der damaligen Zeit in Deutschland entgegen. So ist in der "Allgemeinen Realencyclopädie für die gebildeten Stände" von 1835 unter dem Stichwort "Klenze" zu lesen:

"Klenze, (Leo, Ritter von) Hofbauintendant und Oberbaurath, seit 1826 Geheimrath und seit 1830 Vorstand der obersten Baubehörde in München, berühmt als praktischer Architect und Archäologe. [...] Sein schöpferisches Talent und classisches Wissen beurkunden die Glyptothek, das Haus des Herzogs von Leuchtenberg, die kön. Reitbahn, die Pinakothek, die Baurisse zur Walhalla, der Neubau des Schlosses, welches als ausgezeichnete Werke der Kunst Bewunderung finden [...]”<sup>7</sup>.

Als weiterer zeitgenössischer, im Vergleich zu Rudolf Wiegmann in der Kunstwissenschaft der damaligen Zeit weit bedeutenderer Kritiker der Kunstphilosophie Klenzes sei hier noch auf den Berliner Kunsthistoriker Franz Kugler verwiesen<sup>8</sup>. Kugler übte in der 1834 in der Zeitschrift "Museum" erschienen Rezen-

<sup>6</sup> Klenze, 1838, S. 334-335.

<sup>7</sup> Allgemeine deutsche Realencyclopädie für die gebildeten Stände, Bd. 6, Leipzig, 1835, S. 230.

<sup>8</sup> Zu weiteren kritischen zeitgenössischen Stimmen gegenüber Klenzes theoretischen Vorstellungen, insbesondere der "Anweisung", s.: Einführung v. Buttlar, in: Klenze, 1822/24, S. 22-24.

sion<sup>9</sup> zur zweiten Auflage von Klenzes "Anweisung zur Architectur des christlichen Cultus"(1834) ähnlich wie Wiegmann äußerst scharfe Kritik an Klenzes religionsphilosophischen Theoremen:

"[...] Ein jeder gebildete Christ weiß, daß in dem wichtigsten Punkte, in dem der Erlösung, der innere Geist des Christenthums so außer aller Beziehung zu allen früheren Religionen steht, wie der Himmel entfernt ist von der Erde. Doch der Verfasser ist Künstler; ihn als Theologen zu beurtheilen ist nicht unsere Sache [...]"<sup>10</sup>.

Kugler bezog sich dabei auf folgende Stelle der "Anweisung" Klenzes:

"[...] Mag man nun die Zeiten und Nationen vor der Erscheinung des Welt-  
heilands, sich in unmittelbarer historischer Verknüpfung mit seiner göttlichen Sen-  
dung, oder in scheinbarer Absonderung davon denken; mag man annehmen, daß  
die alt-indischen, nubischen, ägyptischen, persischen und griechischen Lehren als  
Zweige einer religiösen Weltbildung angesehen werden müssen, welche später  
durch das Christenthum ihre Erfüllung und Vollendung erhielt; und daß nur Zeit  
und Geschichte die Bande zerissen und verwirrt haben, welche sie verknüpften; oder  
mag man glauben, daß jene Religionssysteme wirklich historisch unabhängig von-  
einander ihren Rang in der Weltgeschichte einnehmen, so sind doch die geistigen  
Bande und die innere Analogie mit den Lehren des Christenthums so eng und deut-  
lich, daß ein Hinwirken der ganzen Vor- und Mitwelt auf den Moment der Erlö-  
sung, wenn auch bewußtlos nicht zu verkennen ist [...]"<sup>11</sup>.

Diese kritischen Stimmen zweier damals in der Kunstwissenschaft bewan-  
deter Persönlichkeiten, welche beispielhaft das Unverständnis der Zeitgenossen  
gegenüber Klenzes Kunstphilosophie dokumentieren, mögen als Einführung hin-  
länglichlich deren Problematik vor Augen führen: eine idealistische Kunstphilosophie,  
mit der Klenze versuchte, geschichts-, religionsphilosophische und architekturtheo-  
retische Aspekte in einer Art theoretischem Bezugssystem miteinander zu verknüp-  
fen.

Daß Klenze sich selbst neben seiner ungemein umfangreichen Praxis als Ar-  
chitekt, Maler, Ingenieur und an Rekonstruktion und Bauaufnahmen interessierter

<sup>9</sup> F. Kugler, Rezension der "Anweisung", in: Museum, Nr. 40 (1834), abgedruckt in: F. Kugler, Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, T. 3, Stuttgart, 1854, S. 87-100; s. hierzu auch: Buttlar, Einführung in: Klenze, 1822/24, Anmerkung 33.

<sup>10</sup> Kugler, 1854, S. 88.

<sup>11</sup> Klenze, 1834, S. 1.